

Pressemitteilung

Hertie-Studie FrankfurtRheinMain: Erste regionale Bevölkerungsstudie liefert repräsentative Daten zu Lebenslage und Lebensqualität in der Region

Frankfurt am Main, 24. September 2010. Die Bewohner Frankfurts und des Rhein-Main-Gebiets identifizieren sich in hohem Maße mit ihrer Region. Mehr als 70 Prozent fühlen sich als Rhein-Main-Bewohner, 80 Prozent sind mit ihren Lebensumständen zufrieden und sogar fast 90 Prozent leben gerne in der Region. Sie wird als verkehrsbelastet und teuer kritisiert, zugleich aber als zentrale, aufstrebende und schöne Kulturregion gelobt. Besonders beliebt: die Vielfalt auf vergleichsweise überschaubarem Raum. Trotz der Heterogenität erleben die Menschen FrankfurtRheinMain daher als zusammenhängende Einheit.

Dies sind die zentralen Ergebnisse der Hertie-Studie FrankfurtRheinMain, die die Bevölkerung der drittgrößten Metropolregion Deutschlands nach ihrer Lebenslage und ihrem Lebensgefühl, nach ihrer Zufriedenheit und ihrer Identifikation mit der Region befragt hat. Sie steht unter der wissenschaftlichen Leitung der Sozialwissenschaftler Klaus Hurrelmann und Helmut Anheier von der Hertie School of Governance in Berlin und Andreas Klocke vom Forschungszentrum Demografischer Wandel der Fachhochschule Frankfurt.

TNS Infratest Sozialforschung hat die Daten der repräsentativen Bevölkerungsbefragung unter 3.000 Bewohnern Frankfurts und der Region ab 14 Jahren erhoben und ausgewertet. Ergänzend porträtierte das Institut für sozial-ökologische Forschung das Leben und die Ansichten von zehn „typischen“ Einwohnern Frankfurts und der Region. Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung hat die Studie auf Initiative des FrankfurtRheinMain – Verein zur Förderung der Standortentwicklung e.V. und in Kooperation mit der Stadt Frankfurt herausgegeben.

„Die Studie zeigt einmal mehr, dass Zusammenhalt und Identität einer Region durch das Lebensgefühl der Menschen begründet werden. Aufgabe der Politik ist es, die Voraussetzungen für ein harmonisches und chancenreiches Zusammenleben in den Kernstädten und des sie umgebenden Umlandes zu schaffen, um dieses Gefühl zu begründen und zu festigen“, so die Feststellung der Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth zu den Ergebnissen der Studie.

„Die Hertie-Studie FrankfurtRheinMain zeigt: Die Region ist eine Realität. Die Bevölkerung identifiziert sich mit ihrer Heimat, die sie als dynamisch und weltoffen empfindet. Gleichzeitig zeigt die Studie, dass die Zusammenarbeit in der Region weiter verbessert werden muss, um Wettbewerbsfähigkeit und Akzeptanz in der Bevölkerung zu erhalten,“ so Prof. Dr. Wilhelm Bender, Präsident des FrankfurtRheinMain – Verein zur Förderung der Standortentwicklung e.V.

Die wichtigsten Ergebnisse der Hertie-Studie FrankfurtRheinMain im Überblick:

Über 70 Prozent der Einwohner identifizieren sich mit Frankfurt und dem Rhein-Main-Gebiet. Die Bewohner Frankfurts sehen sich stärker als Rhein-Main-Bewohner denn als Frankfurter. Umgekehrt schätzen die meisten Bewohner der umgebenden Städte und Gemeinden die „Global City“ mit ihrem internationalen Flughafen und fühlen sich ebenso wie die Frankfurter als Europäer oder sogar Weltbürger. Über 80 Prozent der Befragten halten Frankfurt für den kulturellen und wirtschaftlichen Impulsgeber der Region.

„Die Vorstellung, regionale Identität könne nur auf Basis von Gemeinschaftlichkeit und Einheitlichkeit entstehen, trifft nicht zu“, sagt Konrad Götz, der für das Institut für sozial-ökologische Forschung die Einzelinterviews der Studie geleitet hat. „Die Region Frankfurt-RheinMain ermöglicht es in ihrer einzigartigen Vielfalt von Lebensstilen und schroffen Gegensätzen ganz unterschiedlichen Menschen, Heimatgefühle zu entwickeln und sich zu identifizieren.“

Die Menschen fühlen sich wohl in FrankfurtRheinMain: **Rund 90 Prozent leben sehr gern oder gern hier.** Mehr als 80 Prozent würden Freunden oder guten Bekannten FrankfurtRheinMain als Lebensort weiterempfehlen – wobei die Zustimmung in der engeren Rhein-Main-Region mit 84 Prozent am höchsten ist. Überall in der Rhein-Main-Region ist die Zufriedenheit mit den eigenen Lebensumständen hoch – 80 Prozent der Befragten vergeben auf einer Skala von fünf Punkten vier oder fünf Punkte.

An der Spitze der Probleme, die die Bewohner in ihrer Region ausmachen, stehen die steigenden Preise. Sie sind für 57 Prozent ein großes oder sehr großes Problem, gefolgt von hoher Verkehrsbelastung (55 Prozent). Umweltverschmutzung, Kriminalität und Gewalt sowie zunehmende Armut rangieren mit rund 50 Prozent auf den nächsten Plätzen. Der Anteil derjenigen, die Ausgrenzung und Intoleranz und die hohe Zahl an Menschen mit Migrationshintergrund als sehr großes oder großes Problem betrachten, liegt hingegen deutlich niedriger bei 28 Prozent.

„Das ist ein klarer Hinweis darauf, dass die **Integration von Einwanderern von den Bewohnern Frankfurts und der gesamten Rhein-Main-Region als gut gelungen empfunden** wird“, so Klaus Hurrelmann. „Erleichternd wirkt dabei das Wirtschaftswachstum der Region, das von den Bewohnern mit großer Genugtuung zur Kenntnis genommen wird“. In Frankfurt zeigt sich die hohe Integrationskraft auch im Stadtbild: Im Gegensatz beispielsweise zu Berlin weisen in Frankfurt die einzelnen Stadtviertel eine deutlich höhere Diversität und Kulturvielfalt mit geringer ethnischer Segregation auf.

Zur Verkehrsbelastung, die in der engeren Rhein-Main-Region besonders stark empfunden wird, tragen neben der zentralen Lage Frankfurts mit seinem Flughafen und Bahnknotenpunkt vor allem die Pendlerströme bei, die bei weitem nicht nur in Richtung Frankfurt verlaufen: **Während 29 Prozent der Erwerbstätigen mit Wohnsitz in der engeren Rhein-Main-Region zum Arbeiten nach Frankfurt fahren,** fährt rund ein Fünftel der Frankfurter Erwerbstätigen täglich in die umliegende Region.

Wohnortwechsel finden innerhalb der Region in beide Richtungen statt: 21 Prozent derjenigen, die in den letzten zehn Jahren nach Frankfurt gezogen sind, wohnten zuvor in der engeren Rhein-Main-Region. Umgekehrt machten Frankfurter im gleichen Zeitraum 18 Prozent der neuen Einwohner in der engeren Rhein-Main-Region aus.

85 Prozent der Frankfurter sind stolz auf ihre Stadt, die sie in allererster Linie als international und weltoffen, aber auch als aufstrebend und hektisch empfinden. Das Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen erleben die Frankfurter als entspannt und unkompliziert. Einen besonders starken Bezug haben sie zu ihrem Stadtviertel – hier finden insbesondere Zugezogene einen ersten lokalen Ankerpunkt. Die entscheidenden Faktoren für das Wohlbefinden der Frankfurter sind Gemütlichkeit und Lebensfreude.

„Die Lebensqualität der Stadt erschließt sich nicht unbedingt auf den ersten Blick“, so Dr. Michael Endres, Vorstandsvorsitzender der Hertie-Stiftung. „Unsere Studie zeigt, dass es eine Weile braucht, bis man die Vorzüge Frankfurts zu schätzen weiß, aber: **je länger die Menschen hier leben, desto lieber bleiben sie.**“ Von denjenigen, die erst vor weniger als drei Jahren nach Frankfurt gezogen sind, sagen nur 29 Prozent, dass sie sehr gerne hier leben (53 Prozent gerne). Dieser Wert steigt bei einer Wohndauer von über zehn Jahren auf 46 Prozent (44 Prozent gerne) und erreicht bei den hier Geborenen mit 64 Prozent (27 Prozent gerne) den Höchstwert. „Dieses Bild stellt sich in der deutschen Hauptstadt genau umgekehrt dar,“ so Klaus Hurrelmann, der im Auftrag der Hertie-Stiftung bereits die Hertie-Berlin-Studie 2009 leitete.

Auch die Einwohner Berlins leben zu rund 90 Prozent gern oder sehr gern in ihrer Stadt. **Dennoch würden nur 70 Prozent der Berliner ihre Stadt als Wohnort weiterempfehlen – rund zehn Prozent weniger als in FrankfurtRheinMain.** Woran liegt das? Die Berliner wissen um die schwierige ökonomische Lage ihrer Stadt und eines Großteils der Bewohner – im Kern hat die Hertie-Berlin-Studie den Ausspruch des Regierenden Bürgermeisters, die Stadt sei „arm, aber sexy“, bestätigt. Entsprechend ziehen nur 42 Prozent der **Neuankömmlinge wegen eines Arbeitsplatzes** nach Berlin, **in FrankfurtRheinMain sind es 66 Prozent.**

Immerhin geben **30 Prozent der Neu-Frankfurter an, wegen des „Lebens in Frankfurt“** in die Mainmetropole gezogen zu sein – in Berlin, der „Event- und Partymetropole“, sind dies nur 21 Prozent. **Frankfurt hat also deutlich mehr zu bieten als Arbeitsplätze.** Ebenso wie in der Hauptstadt werden die Problemlagen allerdings auch hier realistisch eingeschätzt: „Es scheinen gerade die Zentralität und die Weltoffenheit zu sein, die Frankfurtern so sehr zusagen, dass sie dafür Verkehrsbelastung und Hektik ebenso wie hohes Preisniveau und Kriminalität in Kauf nehmen. Sie wissen, dass eine städtische Ballungszone mit internationaler Bevölkerung solche Widrigkeiten aushalten muss“, so Klaus Hurrelmann. „Als Ausgleich zur großen Dynamik und Modernität ihrer Region brauchen die Einwohner jedoch überschaubare Räume, wo sie sich zugehörig fühlen und die sie als gemütlich empfinden.“

Pressekontakt: Dörte Florack, Hertie-Stiftung, Tel. 0151/15121485, florackd@ghst.de

Die Hertie-Studie FrankfurtRheinMain erscheint am 24. September 2010 im Societäts-Verlag, ISBN 978-3-7973-1233-4, zum Preis von € 14,80.

Diesen Text sowie alle weitere Presseunterlagen finden Sie zum Herunterladen auf www.hertie-studie-frm.de.

*Mit ihrem Vermögen von mehr als 800 Mio. € und einem jährlichen Fördervolumen zwischen 20 und 30 Mio. € gehört die **Gemeinnützige Hertie-Stiftung** zu den größten privaten Stiftungen Deutschlands. Seit 1998 besteht keinerlei Unternehmensbindung mehr. Die Hertie-Stiftung versteht sich als Reformstiftung, die mit modellhafter Arbeit in der vorschulischen und schulischen Erziehung, der akademischen Bildung und der Forschung Lösungswege erproben und Hilfe zur Selbsthilfe leisten will. Nach ihrer Hertie-Berlin-Studie 2009, der ersten Bevölkerungsstudie einer Großstadt, beschreitet die Hertie-Stiftung mit der Hertie-Studie FrankfurtRheinMain als erster Bevölkerungsstudie einer Region abermals Neuland. Da sie den Großteil ihrer Modellprojekte an ihrem Stiftungssitz Frankfurt und in der umliegenden Region startet, sind für sie die gesellschaftlichen Verhältnisse in der Metropolregion von besonders hohem Interesse. www.ghst.de*

*Im November 2009 haben sich Vertreter aus Wirtschaft, Politik, Kultur und Wissenschaft der Metropolregion FrankfurtRheinMain zum Verein „**FrankfurtRheinMain – Verein zur Förderung der Standortentwicklung e. V.**“ zusammengeschlossen. In einer breiten Allianz hat sich der Verein zum Ziel gesetzt, die langfristige Entwicklung von FrankfurtRheinMain im Wettbewerb mit anderen Metropolregionen zu stärken, eine inhaltliche Plattform der verschiedenen regionalen Initiativen zu bilden und die Region als international attraktiven und wettbewerbsfähigen Standort weiter zu etablieren. Für den FrankfurtRheinMain e.V. stellen die Ergebnisse der Hertie-Studie FrankfurtRheinMain die Basis seiner künftigen strategischen Ausrichtung dar. Der Verein hat das Ziel, die langfristige Entwicklung von FrankfurtRheinMain im Wettbewerb mit anderen Metropolregionen zu stärken.*